

Matthias Dreckmann.

Eine westfälische Pastorengestalt an der Wende des
17. Jahrhunderts.

Nach den vorhandenen Quellen gezeichnet

von

Heinrich Niemöller, Pastor an der lutherischen Gemeinde in Elberfeld.

Der Flecken Borgholzhausen, im Amte Ravensberg gelegen, so mehr als einen brauchbaren und berühmten Mann gegeben, auch sonst seit 1720 unter den acht neuen Städten dieser Grafschaft einen Platz gehabt hat, ist der Geburtsort dieses ehrwürdigen Mannes zu nennen, woselbst er im Jahre 1659 am Tage Nikolai, den 6. Dezember geboren wurde. Hier war sein Vater Georgius Dreckmann,¹⁾ welcher dastiger Ge-

[Quellen: 1. „Geschichte des christlichen Lebens in der rheinisch-westfälischen evangelischen Kirche von Mag Goebel de anno 1849 und 1852; 2. Kurz, Kirchengeschichte de anno 1863. 3. Nachrichten der Familie Dreckmann (Dreieichmann). 4. Manuscripte des Superintendenten und Konsistorialrats Matthias Dreckmann und des Pastors Hagedorn aus Zöllnbeck. — Der Verfasser hat, wo es irgend zugänglich war, die Quellen selbst reden lassen.]

¹⁾ Dieser Georgius Dreckmann, geb. 25. Juni 1612, war der Sohn des Conrad Dreckmann, welcher um das Jahr 1600 in Vielefeld wohnte und verheiratet war mit Magdalena Im Lohe. Es heißt von diesem Georgius Dreckmann in der Familienchronik: „Sobald er in etwa erwachsen, ist er von seinen lieben Eltern zur Schule gesandt, da er dann beides, in seinem Christentum und lateinischer Sprache wohl unterrichtet worden, und, weil sie bei demselben ein fähiges ingenium vermerket, haben sie ihn umb Ostern 1631 nach der Lippstadt in die Schule gesandt, allwo er den Studien vier Jahr lang obgelegen. Anno 1636 hat er die Hochschule zu Rostock bezogen, wo er sich nicht allein still und gottesfürchtig gehalten, sondern auch publicas et privatas lectiones fleißig besuchet. Nach wohlbestandenem Examen ist er auf Anrathen seiner lieben Eltern wieder in sein Vaterland gezogen und nach vorhergegangener Ordination zu Rinteln, am 21. August 1642 in Borgholzhausen als Pastor der dort seit hundert Jahren bestehenden evangelischen Gemeinde introducieret.“

meinde an die 36 Jahre als Prediger vorgestanden, inmaßen er dem alten Gabriel Sandhagen, der 56 Jahre in der Ehe und überhaupt 88 Jahre gelebt hat, als Adjunctus 1642 beigelegt worden, dessen Tochter er auch, nämlich die viel ehr- und tugendfame Jungfrau Catharina Iſeben Sandhagen,¹⁾ geboren den 27. November 1616, „nach göttlicher Vorsehung und der Anverwandten Beliebung“ zu seiner Ehefrau erwählet.

Diese seine Mutter aber wurde ihm durch einen frühzeitigen Tod entzogen. Wir lesen von ihr in den Familiennachrichten:

„Sie ist eine Liebhaberin des göttlichen Wortes gewesen, also hat sie auch nebst ihrem Eheherrn ihre Kinder in aller Gottesfurcht und Christlicher Tugend auferzogen. Als sie im Jahre 1666, fünfzig Jahre alt, sterbenskrank wurde, hat sie sich zu einem seligen Abschied vorbereitet, sich durch ihren Beichtvater nach Bekennnis der Sünden und angehörter Absolution mit dem wahren Leib und Blut Christi speisen und tränken lassen, darauf sie dann ihren Willen dem Willen Gottes unterworfen, sich des bitteren Leidens und Sterbens Jesu Christi von Herzen getröstet und zu Gott gebetet, er wolle ihr zusenden, was ihr an Leib und Seele nutz und selig wäre; — auch in Nöten gebetet: „Hilf, Helfer, hilf in Angst und Not;“ „Gott, du bist mein Trost und Zuversicht;“ „Herzlich thut mich verlangen nach einem sel'gen End.“ Nachdem sie auch ihre Kinder zu allem Guten vermahnet und ihren Eheherrn gebeten, sich ihrentwillen nicht zu betrüben, sondern sie wolle gern und willig zu Gott fahren lassen, hat sie demselben deutlich nachgesprochen: „Herr Jesu, dir leb' ich, dir sterb' ich, dein bin ich bis in den Tod“ und ist darauf am 22. Dezember 1666 nachts 12 Uhr sanft und selig eingeschlafen.“ — Seines Vaters hat sich unser Matthias etwas länger zu erfreuen gehabt.

Dieser ermangelte nicht, die väterliche Pflicht frühzeitig zu beobachten und diese gute Pflanze, so nachmals zu einem so fruchtbaren Baume angewachsen, mit allem Fleiß zu erziehen. Damit er nun desto weniger möchte versäumt werden, so übergab ihn sein Vater

¹⁾ Diese Catharina Iſeben Sandhagen war aus altem Pastorengeschlecht, indem ihr obengenannter Vater Gabriel Sandhagen, geb. 8. Juni 1580, ihr Großvater Johannes Sandhagen, geb. 1544, und ihr Urgroßvater Johann Sandhagen, geb. 1492, nacheinander Pastoren in Borgholzhausen waren, wo letzterer, bisher dortiger Kapellan, im Jahre 1535 auf Befehl der Obrigkeit die Augsburgerische Konfession einführte.

der Anweisung eines geschickten Hauslehrmeisters. Dieser war Matthias Rothe,¹⁾ ein Sohn des benachbarten Predigers zu Bockhorst, Valentin Rothe, dem er 1669 adjungiert worden, nachmals aber 1674 Prediger an der Münsterkirche zu Herford geworden, woselbst er auch seit 1687 senior ministerii bis 1727 gewesen und sich durch einige Schriften bekannt gemacht.

Ebenderfelbe bewies indessen an seinem Untergebenen, dem er sieben Jahre nützlich vorstund, nötige Klugheit und Treue, indem er seinem lehrbegierigen Schüler dasjenige, was er nach der Fähigkeit seines Alters begreifen konnte und mußte, suchte „mehr einzulösen als einzublauen.“ Nachdem er hierauf seinen geliebten Lehrmeister, der 1670 seine Schwester Catharina Magaretha Dreckmann heimgeführt und damit sein Schwager geworden war, vorgedachtermaßen verlieren mußte, die Amtsgeschäfte auch nicht erlaubten, daß sein Vater dessen Abgang völlig ersetzen konnte, so schickte dieser ihn auf die Bielefeldische Schule. Der damalige Rektor war Johannes Manz, der 1672 in den Platz getreten, welchen vorhin der so berühmt gewordene Holsteinische Generalsuperintendent Hermann Caspar Sandhagen, bürtig aus Borgholzhausen, so Dreckmanns naher Verwandter war, bekleidet gehabt. Ein anderer seiner Lehrer hieß Johannes Lohmeyer, „ein fertiger Latiniſt und Poet.“ Rektor Manz stellte eine Prüfung mit dem jungen Dreckmann an und fand ihn so tüchtig, daß er ihm eine Stelle in der obersten Klasse anweisen konnte. Doch nach Verlauf eines Jahres, worin er seinen Fleiß, wovon ihm Manz ein herrliches Zeugnis²⁾ schriftlich gegeben, rühmlich fortgesetzt;

¹⁾ Dieser Matthias Rothe hat 1690 den noch jetzt gebräuchlichen und aufs Neue hervorgegangenen Herforder oder Ravensberger lutherischen Katechismus verfaßt (cf. Goebel 7. Buch S. 654.

²⁾ Benevolo Lectori salutem.

Cum optimae spei adolescens Matthias Dreckmann hinc discessurus testimonium meum sibi apud alios profuturū crederet, idque eā, quā par est, modestiā à me peteret, petenti illud denegare nec volui nec debui. Natus is est honesto loco, Patre admodū Reverendo et Doctissimo viro, Dnō Georgio Dreckmanno, Pastore Ecclesiae Borgholthusanae in comitatu Ravensbergico, à quo fidei Praeceptorū scholae nostrae commissus, operam dedit sedulo, ut in optimis literarū studiis plurimū proficeret. Nam lectiones propositas non attentē solum audivit, et auditas repetiit, sed exercitia etiā styli in graeca et latina linguis proposita elaboravit, et corrigenda exhibuit. Fundamenta insuper sanctae linguae hic posuit.

mußte er auf Gutbefinden seines Vaters diese Schule mit der Hervordischen verwechseln. Hier selbst fand er den damaligen Rektor Gottschalk à Laer, unter welchem er sich in Sprachen und freien Künsten „recht veste setzte.“ Hier fand er auch seinen Matthias Rothen wieder, der ihm im Lauf seiner Studien behülflich war. Wie vortrefflich er zugenommen, davon hat sein Rektor von Laër 1678 gleichfalls ein herrliches Zeugnis¹⁾ gegeben

Mores quoque suos ita Praeceptoribus probavit, ut eo nomine his longe fuerit charissimus. Quid multis? Cum annū, per quem hic studiorū causā versatus est, ita exegerit, ut querendi de eo causam habeamus nullam, in eam spem adducor fore, ut posthac apud alios sui semper similis sit futurus. Ideoque majorem in modū te, B. L. rogatū volo, ut dictū Matthiam Dreckmannū de meliore nota tibi commendatū habeas. Feceris rem te dignam, et reipublicae literariae, cujus maximè interest optima ingenia foveri benigniūs, salutarem. Vale.

Dabam Bilefeldiae anno aerae Christianae 1675 Oct. die 26

tui

Studiosifs.

L. S.

Johannes Manzius

Scholae Bilsfeld. Rect. m.pr.

1)

L. B. S.

Den Herren Professor Vogeler und Oberlehrer Dr. Niemöller in Soest, die mir bei der Entzifferung dieser Urkunde behülflich waren, sage ich an dieser Stelle herzlichsten Dank. Optimum illud testimonium est, quod a virtute proficiscitur, cuius ea est indoles, ut nullo ascitio indigeat. . . . (daß sie seines Zusatzes, keiner Empfehlung bedarf), nullis sesquipedalium verborum lenociniis commendari velit (sesquipedalis aus Horaz ars poetica; verba s. = ἐπη τροπήχη = ellenlang), cum ipsa suae conscia pulchritudinis aliorum de se iudicia facile spernat. Tanta nam eius est dignitas, tanta nobilitas, ut et illi, qui bellum ei indixerunt, conscientiae convicti testimonio, eam omni laude dignam confiteri, et licet animo ab ea sint alieni, inviti tamen eius decantare laudes cogantur.

Quod cum ita sit, non dubito, quin praesentium exhibitor (= Vorzeiger dieses) Matthias Dreckmann, iuvenis ingenuus et honestus moribus suis, pietate, industria, humanitate, et aliis, quibus adolescentem bene moratum (= gefittet) instructum esse oportet, virtutibus se omnibus, ad quos perventurus est, sit commendaturus. Cum tamen discessurus a nobis, meam quoque, qua sibi ad viros doctos, praeceptores et fautores futuros aditum facilius patefaceret, commendationem modeste petierit, non potui non honestae eius petitioni morem gerere et discedentem vitae honeste apud nos actae testimonio exornatum dimittere. Testor ergo ego infra nominatus praesentem hunc nostrum quondam discipulum M. D. quamdiu studiorum gratia apud nos commoratus fuit, omnibus, quae pium et honestum decent discipulum, virtutibus se mihi et aliis

und er selbst eine Probe abgelegt, nachdem er sich drittehalb Jahr allhier aufgehalten, sintemal er mit einer sonderbaren Fertigkeit eine Abschiedsrede in griechischer Sprache öffentlich gehalten. — Was diesen Abschied betrifft, so hatte sein Vater wohl überlegt, daß nur der ungehindert auf Academieen aufbauen könne, der in Schulwissenschaften sich vorher recht gegründet. So eröffnete er kurz vor seinem Ende seinen Willen dahin, daß dieser sein Sohn noch vorher, bevor er auf eine Universität ginge, ein berühmtes Gymnasium besuchen sollte und solchergestalt zugleich eine nähere Vorbereitung zu der höheren Wissenschaft erhalten möchte. Hierzu wählte er das Gymnasium zu Halle in Sachsen, so der Zeit in einem guten Flor sich befand. Diesem väterlichen letzten Willen leistete er ein Genüge und zwar im Jahre 1678, in welchem er aber noch vor seiner Abreise mit bitteren Thränen den Verlust seines Vaters hat beweinen müssen. Über dessen Abschied aus dieser Zeitlichkeit lesen wir in der Familienschrift

suis praeceptoribus, quantum in ipso fuit, probasse vitamque et mores ad normam legum scholasticarum pro virili (= an seinem Theile; Cicero: pro virili parte) conformasse. Nam cum sciret pietatem, quae teste Apostolo ad omnia utilis, huius et futurae vitae habere promissionem omnique fausta illis, qui Deum religiose coluerint, accidere, illam sibi commendatam semper habuit; praeceptores suos ea, qua par est, reverentia coluit quamque illis debuit obedientiam praestitit. Lectionibus publicis et privatis ea, qua decet, industria sedule interfuit, exercitia etiam stili tam soluta quam ligata (= ungebundene und gebundene Rede) non neglexit. Unde et eos in studiis fecit progressus, ut sperem, eum aliquando ecclesiae et patriae non sine fructu inservitum. Nec dubito, quin laudata virorum plurimum reverendorum, et clarissimi Domini patris non ita pridem pie defuncti (Georg Dreckmann) et Domini affinis (sein Schwager Matthias Rothe) verbi divini apud nos praeconis vigilantissimi et meritissimi exempla ipsum subinde, ut per ipsorum vestigia ingredi annitatur, sint excitatura. Omnes igitur, ad quos praedictus hic noster accessurus est, ea qua par est, devotione rogatos volo, ut non tantum prompto eum animo suscipere sed et studia eius, quibus poterunt officii promovere et omni ope, ut adoptatum ea scopum (= Ziel) perducere queat, iuvare velint. Facient hoc ipso rem Deo gratissimam, ecclesiae et reipublicae, quibus aliquando opera sua utiliter inservire poterit, utilissimam et ipsum, quin et omnes eius, qui huic ipsi praestita beneficia . . . grato animo . . . cognatos et affines oppidi sibi devinctos reddent. Dabam Hervord. X Calend. April anno 1678.

Folgendes: „Am Sonntag Septuagesimae 1678 hat er sein Kirchenamt noch eins verrichtet, den folgenden Sonntag auch die gewöhnliche Betstunde gehalten; am selbigen Abend aber ist er von einer heftigen Krankheit befallen, und Alles hat sich zu einer großen Veränderung angelassen. Darauf hat er sich am Donnerstags mit dem heiligen Abendmahl versehen lassen, sich nach dem Willen Gottes zu allem Fall bereit gemacht; die Schwachheit und sonderlich ein großes Weh haben unverdrossen mächtig zugenommen, in welchen Schmerzen er aber Jesum stets angerufen. Wenn man ihn angerebet, er möge seinen Jesum immer in seinen Gedanken haben, hat er geantwortet, der werde ihm auch bis zuletzt beistehen. Das hat gedauert bis in die Nacht vom Freitag auf Sonnabend, da er nach großem Weh und Schmerzen sich endlich zur Ruhe begeben, da dann die Todesangst je mehr und mehr herzugenaht, bis endlich Sonnabends zwei Uhr nachmittags der allerhöchste Gott denselben durch einen sanften und seligen Tod aus dieser mühseligen Welt zu sich in die ewige Freude und Herrlichkeit versetzet, seines Alters 66 Jahr.“ Der Text seiner Leichenpredigt war 1. Mose 48, 21: „Siehe, ich sterbe, und Gott wird mit euch sein.“ Auf seinem Grabstein in Borgholzhausen lesen wir in lateinischer Sprache die Worte: „Hier ruht Georg Dreckmann, geb. zu Bielefeld 1612, der 36 Jahre lang das Wort Gottes verwaltet hat als Prediger zu Borgholzhausen. Am 17. Februar 1678 sind seine sterblichen Reste der Erde übergeben. Er befahl seine Gemeinde und seine Kinder einem gnädigen Gott.“ — So hatte unser Matthias schon frühe eine Einsicht in die widrigen Schicksale, denen vater- und mutterlose Waisen mehrmals unterworfen sind. Nicht minder aber zog er hierbei auch in Erwägung, daß Fleiß, Geschicklichkeit und unsträfliches Verhalten überall ihre Patrone finden. Dieses munterte ihn auf, daß er den Entschluß fassete, die wahre Frömmigkeit und unablässigen Fleiß mit neuem Eifer genau zu verbinden. Und dieses geschah auch mit solchem Erfolg, daß die höchste Weisheit, die ihm die zerbrechlichen Stützen entrißen hatte, ihm zu einem sicheren und beständigen Fels seiner zeitlichen und ewigen Glückseligkeit geworden, ihm es auch an Kennern und Gönnern seines löblichen Verhaltens niemals fehlen lassen. Dieses äußerte sich schon zu Halle, woselbst M. Markus, M. Roth und M. Saalfeld seine Anführer auf dem Gymnasio, Praetorius aber sein Rektor war.

Denn selbige gewannen ihn dermaßen lieb, daß dieser insbesondere mehrmals öffentlich von ihm bezeugete, er hieße zwar Dreckmann, verdiene aber, in Absicht seines Verhaltens, nur Gùldenmann genannt zu werden. Also nannte er ihn nicht selten „Chrysander,“ seinen „Goldmann“, seinen so „gewùnschten Zuhörer“. Aus dieser Zeit stammt wohl ein Doppeldistichon, welches sich unter den Familienpapieren vorfand: Dreckmannus ex auro, non luto genitus.

„Qui te Dreckmannum vocitant, falluntur amice
Ex auro es genitus, non sequiore luto
Ex meliore luto finxit praecordia Titan
Coelum, non terras, aurea verbasonant.“

Amoris ergo posuit amicus incognitus. Die viridium 1680 veranstaltete Johannes Praetorius, Quedlinburgensis, gymnasii Hallensis rector, eine Disputation, wozu alle Patroni, fautores et amici literarum eingeladen wurden; (die Einladung ist in der Familienchronik noch vorhanden). In dieser mußten drei Gymnasiasten über die Feier des Passahfestes miteinander kämpfen. Primus, qui Graecorum sententiam uberiori verborum proponet copiâ, erit Johannes Hartog, Mindâ Westphalus qui eâ probitatis, industriae modestiae et obedientiae hîc vixit laude, ut aliis videatur difficilem reddidisse viam, qui ad idem cum eo aspirare volunt culmen. Alter, qui illam Scaligero et Casaubono probatam exponet sententiam majori addito verborum apparatu, erit

Joachimus Bernhardus, de Schönbeck, Ringenwaldâ Neomarchicus, qui ut fortunae beneficio habet nobili ortum esse familiâ, sic ê virtutum, quas plures in consortium assumpsit, contubernio id assecutus est, ut certissima spes esse possit, illum post additam nobilitati eruditionem talem futurum, qui labantibus Germaniae rebus succurrere, cum Doctrinae solidae generis nobilitate suffultae facillimus sit ad summa additus. Tertiam sententiam enarrabit

Matthias Dreckmann, Ravensburgo, Westphalus, qui id in studiis diligentîâ adjunctâ morum probitati est consecutus, ut Chrysandri nomen ipsi potuisset imponi, nisi id succurrisset, ab illo luto ejus deductum nomen, de quo

ille nobilis Poëtae exstat versus: „E meliore luto finxit praecordia Titan.“

Braetorius beehrte unsern Matthias wiederholt öffentlich mit vielen Lobsprüchen, gab ihm das Zeugnis, daß er die akademischen Wissenschaften anzutreten fähig sei und ließ ihn also, unter vielen Glückwünschen 1680 nach Jena reisen.

Hier ließ er nun gleichfalls die Furcht Gottes und unverdrossenen Fleiß seine beständigen Gefährten sein. Dadurch geschah es denn, daß er mit seinem Gott und dann auch zugleich mit den Muses immer bekannter und gleichsam immer vertraulicher wurde. Und solche Verbindung der göttlichen und menschlichen Wissenschaft brachte auch an ihm ein rechtes Meisterstück hervor, welches Gott und den Menschen gefällig gewesen. Seine Lehrbegierde wurde an diesem Orte, der allezeit gute Theologen gehabt, und vorizo unter andern mit den berühmten Männern: Baier (ein großer Dogmatiker cf. Kurz, Kirchengeschichte a. 1863 S. 551), Beckmann und Zesch versehen war, auf eine nahrhafte Weide geführt. Diese Männer vergnügten seinen Fleiß in der Gottesgelahrtheit, eben wie in der Philosophie die Professoren Posneck, Belthem, Weise und der Abjunctus Schmidt, nachmaliger Abt zu Marienthal und Professor der Theologie zu Helmstädt. In den morgenländischen Sprachen genoß er die Unterweisung des M. Waimarus und sonst anderer mehr. Es waren noch nicht völlig zwei Jahre verlaufen, als er mitten in diesem Lauf seine akademischen Studien abbrechen mußte. Die Ursache war die Pest, womit die Gegend umher damals angesteckt war; daher er sich genötigt sah, nach seinem Vaterlande zurückzukehren. Er gedachte zwar, sich hierauf nach Minteln zu verfügen, demnächst aber, wenn die Pest nachgelassen, wieder nach Jena sich zu wenden. Allein sein Vorhaben ward unterbrochen. Er ist also unter diejenigen zu zählen, welche ihre Gelehrsamkeit mehr durch eigenen Fleiß erlanget, als bei langem mündlichen Unterricht auf Akademien sich zu erwerben Gelegenheit gehabt haben. Denn einige Umstände bewogen ihn, daß er sich in Kondition begab, und also das Verlangen der Großvogtin von Grapendorff erfüllte. Seinen untergebenen Hieronymum von Grapendorff führte er fleißig an in den der adligen Jugend anständigen Wissenschaften, besonders auch in der Historie. Die Stunden, die er nur abmüßigen konnte, widmete er so fleißig dem Studieren, daß

er darin mehr zu viel, was seine Leibeskräfte und Gesundheit betraf, als zu wenig gethan, wie er solches nachmals selbst bekannt.

Indessen trug sich zu (Januar 1684), daß das erledigte Conrectorat zu Lippstadt wieder sollte besetzt werden. Bei diesem Vorfall bewog der Ruhm unseres Dreckmanns, dessen Geschicklichkeit und Gottesfurcht dem M. Hoffbauer, damaligen Prediger an der Stiftskirche zu Lippstadt, nachmals Superintendenten in Bielefeld, wohl bekannt war, daß er diesen Dreckmann hierzu besonders in Vorschlag brachte. Den erfolgten Beruf¹⁾ nahm er im Jahre 1684 im Januar an und verwaltete hierauf sein Amt also, daß solches zum Vergnügen der Eltern und zum Nutzen der Jugend gereichen können.

In eben diesem Jahre wurde er in das Predigtamt versetzt; jedoch also, daß er die Kanzel mit dem Ratheder verbinden mußte und konnte. Denn die Abtiffin des Stifts Cappel war damals Anna Maria, eine Gräfin zur Lippe, berief²⁾ ihn als

1) Wir Bürger Meistern undt rath der Stadt Lippe fügen hiemit kundt und zu wissen, demnach hey unserer Stadts Schulen die Conrectorat Stelle erlediget undt vacant worden, undt wir dahero zu wiederersetzung derselben Unß nach einem anderen qualificierten subjecto erkündiget undt umbgethan. das Wir aus einmüthigem reiffen rath, gutem Willen undt Vorbedacht den Wohl Ehren Vesten großachtbahren undt wollgelahrten Herrn Matthiam Dreckman auf vorgangene genugsame erkündigung, dessen erudition, guten gaben undt geschicklichkeiten zum Conrectore hiesiger Stadtschulen hinwiederumb erwehlet und benennet haben, So beruffen undt vocieren wir denselben auch hiemit undt Krafft dieses, daß derselbe sothane function undt bedienung erstmüglischst antretten undt die Ihme dabey gebührende Schullarbeit undt disciplin secundum praescriptas leges besten tremen undt fleißes verrichten solle undt möge; — dahinjegen er dasjenige salarium, immunitet undt freyheit, nebest anderen gewöhnlichen accedentien, wie dieselbe sein antecessor in officio gehabt, ungeschwächet haben, genießen undt behalten, Sich auch dabei auf geziemendes Wohlverhalten, fernere gunst geneigten Willen undt weitere Beförderung versichern soll; In wahrer uhrkundt dessen haben Wir gegenwertigen vocations Schein unter unserem Stadt In Siegell undt Syndici unterschrifft, bekräftigen Wollen; Act. Lippstadt, den Aten Jan. anno 1684. L. S. (Lippst. Stadtsiegel) Conrat Keyser synd.

2) I. Anna Maria Gräffin undt Edle frau zur Lippe auch postulirte Abdilsin des freyen Weltlichen Stifts Cappel p. p. Thun hiemit beuhrkunden, demnach unlängst Unser Stifts-Prediger M. Johannes Keyser von Unß abe undt nachher der Evangelisch-Lutherscher gemeine zu Cleve beruffen worden, welche vergnügte Veränderung Wir ihme auch gerne gegönnet. So hat gleichwoll Unjere schuldigkeit erfordert, selbige erledigte Pastorat-stelle mit

Stiftsprediger, wobei er das Conrectorat zugleich behielt. Diefem zufolge ging er nach Bielefeld ließ sich um Michaelis 1684 von

einer andern qualificirten person hinwieder zu ersetzen; gleichwie Wir nun nicht alleine den Zeigten Conrectorem in Lipstadt Matthiam Dreckman verschiedentlich selbst in seinen Predigten und wollanständiger conversation gehöret, sondern auch Uns von andern dessen person rühmlich recommendiret worden. — Also haben Wir mit Unseren Stifts Capitularen Unß Capitulariter darüber beredet, und dennegst unsere Stimme vorerwähntem Conrectori Dreckman dahin einmüthig ertheilet, daß derselbe diese unsere erledigte Pfarre hinwieder bekleiden und Unseren Vorigen Stifts-Predigern succediren solle. Wollen derowegen krafft dieses den Ehrwürdigen und Wollgelährten Matthiam Dreckmann Conrectorem in Lipstadt zu unserm Stifts-Predigern berufen und vociret haben, und zwar derogestalt, daß Er die bei unß gewöhnlichen Gottesdienst an allen Sonn- Fest- Buß- und Bettagen mit predigung Göttlichen Worts und administrirung der h. sacramenten verrichten und dagegen Ihm anstatt salarii dreißig Reichthaler an gelde und Einen Thlr. zum Opfer auch Zehn suder unterholzes Jährlich reichen und resp anweisen, So dan nicht weniger den für der Lipstadt gelegenen Küchen-garten, daß zu der Pfarre gehöriges Wiefewachß, den also genandten Pfaffenampff und daß Landt auf der grossen Derne messe? gelegen einräumen lassen; Im übrigen auch aller gnade und Wollgewogenheit versichern wollen. Zu mehrerer Begläubigung dessen haben Wir gegenwertige Vocation mit Unserer eigenhändiger unterschrifft und Vorsetzung Unserß hochgräfl. Insiegelß bestärken lassen. So geschehen an unserem Stift Cappel den 10ten Septembris Anno 1684.

L. S.

Anna Maria sipp.

2. Demnach dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Simon Henrich, Regierenden Grafen und Edlen Herren zur Lippe & Unser G. Grafen und Herrn, die auch hochwürdigste und Hochgebohrne Gräffin und Fraw, Fraw Anna Maria Gräffin und Edle fraw zur Lippe & alß des freyhweiltlichen Stifts Cappel Abbatissin vermittelt eines heutigen überlieferten praesentations-schreibens, nachdem der zu Cappel gestandener Pastor Ehrw. Mag. Johannes Kayser anderwärts und nacher Cleve vocirt worden, vorgebracht, wes gestalt Sie an dessen stelle zu Verwaltung des Gottesdienstes daselbst Ehrw. Matthiam Dreckman Ravensbergensem wiederumb zum Pfarrhern erwehlet und beruffen, mit angehengtem ersuchen, gestalt Ihr Hochgräfl. Gnaden geruhen möchten, dem hertommen gemäß denselben alß einen ordentlich beruffenen Prediger zu confirmiren und zu bestettigen: Und darauff der confirmandus Ehrw. Matthias Dreckman sich heut dato anhero Persöhnlich istireret, und umb solche hochlobliche confirmation gleichfalß weniger nicht gehorsahmlich nachgesucht, alß auch Testimoniales von dem Churfürstl. Brandenb. Superintendenten zu Bielefeld Ehrw. Christiano Nifanio SS. Theol. Licent. und Ehrw. M. Joachim Engelbrecht Pastore und Decano daselbst seines geschehenen examinis und erlangter ordinum halber produciret und beygebracht, sodan uff geschehenes erinnern und ermahnen datâ dextrâ angelobet

dem Superintendenten Nifanius prüfen¹⁾ und darauf ordinieren. Letzterer soll damals nach angestellter Prüfung seine Geschicklichkeit bewundert und geurteilt haben: „hunc candidatum ad majora

und Versprochen, gestalt er in allem nach dem Worte Gottes sich im Lehren und Predigen richten, auch in seinem Leben und Wandel Ehrbahr, unverweßlich und wie einem Evangelischen Prediger gebühret, verhalten, allen schriftl. und mündl. Schmeßens, calumniirens und scheltens uff der Cantzel und sonst inßgemein, sowohl wider andere religiosen, als auch und insonderheit mehr hochged. Seines gr. Landsherren Hochgef. Gr. und dero verordnetes geistl. Consistorium, Superintendenten und andere Pastores, dergleichen alle übrigen Rächte und Bediente äußere und entmüßige, hingegen der hochgräffl. Neu publicirten Kirchenordnung gleichwohl ohne praejuditz seiner religion und in soweit dieselbe damit nicht sollte übereinkommen, gemäß leben und hiesigem Consistorio und Superintendenten, als seiner Vorgesetzten obrigkeit allen gehorsam hezeige wolle, verfolglichs wegen der gesuchten confirmation sich, dem Herkommen gemäß, genugsam qualificiret hatt, So thun Nahmens vorhochged. sehr hochgräffl. Gh. als izigen regierenden Landsherren Wir dero respect. Geheimter rath und Cantzley Director auch superintendens und Commissarius Consistorii Generalis untenbemeld, Krafft dießfalls erteilte specialgewalts vorbenant Ehrw. Matthiam Dreckman, als einen ordentlich beruffenen Pastorem der Stifft Kirchen zu Cappel hiemit in seinem Amte confirmiren und bestettigen, auch dabey Schutz und manutennent Versprechen. In dessen uhrkund haben Wir diesen Bestettigungs-Beruff mit Unßrem Nahmen untergeschriben und mit dem Gräffl. Lipp. Cantzley secret bedrucken laßen; So geschehen Detmold, den 29. Octob. 1684.

Johan Bardhausen.

L. S.

Johan Jakob Zeller

¹⁾ Prüfungs- und Ordinationsprotokoll. „Gratiam et pacem cum aeterna salute A Deo patre per Jesum Christum, Immanuelem et Salvatorem nostrum, omnibus piis et bonis, qui hoc nostrum testimonium lecturi sunt, Amen.“

Manifestum est, pios Episcopos, in Ecclesia profitente Evangelium Domini nostri Jesu Christi habere jus ac potestatem ordinandi et constituendi Presbyteros, Pastores et Ministros Evangelii, sicut docent haec dicta Christi et Pauli: „Sicut me misit Pater, sic Ego mitto vos Joh. XX, 21. Et Paulus Tito, Episcopo Ecclesiarum Dei in Creta, inquit: Te reliqui ibi, ut quae desunt corrigas, et constituas Presbyteros Tit. I, 5 conf. 1. Tim. V, 22, 2. Tim. 11, 2. Ritus etiam expresse ab Apostolis traditus est, ut vocati, facta exploratione doctrinae et vitae, oratione ac impositione manuum Presbyterii, ad ministerium ordinentur, segregati a mundo ad opus propagandi Evangelii, consecrati Deo, et sic Ecclesiae, facta publica invocatione, commendentur. — Ea de causa Reverendum et clarissimum Virum Dn. Matthiam Dreckmannum Ravensbergensem vocatum ad Ministerium et officium in Eccles. Cappellens. prope Lipstadium, simulac ad nos missum a Patronis ejus Ecclesiae, ad examen admisimus, in quo cum ostendisset,

esse vocandum et vocatum.“ Dieser Nifanius spielt übrigens in der Geschichte der rheinisch-westfälischen evangelischen Kirche eine gewisse Rolle. Er war ein Gegner der Labadisten, wovon M. Göbel 3. Buch S. 239 ein Beispiel erzählt S. 325 erwähnt dieser, daß der Präses der reformierten Generalsynode Christoph Colerus zu Bielefeld „mit dem Superintendenten Herrn Nifanius viel wegen des Labadie gesprochen habe.“ 1665 führte Nifanius in der Grafschaft Ravensberg die Konfirmation der Kinder ein (M. Goebel 7. Buch S. 654).

Als im Jahre 1685 der Gönner und gute Freund unsers Matthias, der Mag. Johann Christoph Hoffbauer von der Stiftskirche in Lippstadt nach Bielefeld berufen ward, mithin dessen Stelle wieder zu besetzen war, so fiel ein hochadliges Stift und Gemeinde auf unseren Dreckmann.¹⁾ Hierauf ließ er seine vorigen

se amplecti sincerum et pium consensum doctrinae Propheticae et Apostolicae, et alienum esse ab omnibus falsis opinionibus, cum illo, uti et tribus Ecclesiae Catholicae symbolis, Augustanâ confessione, Apologia articulis Smalcaldicis et Catechismo Lutheri pugnantibus; ac promiserit se diligentiam in studio doctrinae coelestis, assiduitatem in ardente pia invocatione Dei, fidelitatem et *εὐλαξίαν* in toto Ministerio praestitutum esse, vitaturum falsa dogmata et nihil facturum contra ordinem receptum in Ecclesiis nostris et servaturum Concordiam, honestatem, reverentiam. Quod salutare sit ad gloriam Dei et aedificationem Ecclesiae, Nos superintendens et Examinatores requisiti, vocationem ante nominati Dn. Matthiae Dreckmanni, quem judicamus ad docendam Ecclesiam esse indoneum, approbavimus eumque ritâ, ab Apostolis tradito, ad Ministerium Evangelii, ut servus Jesu Christi perpetuo sit, ordinavimus, ac oramus omnes pios, imprimis Ecclesiam et Patronos, quibus inserviet, ut huic testimonio nostro fidem tribuant, et hunc virum ut Dei Ministrum diligant duplici honore reverentiâ et victu afficiant. Scripta sunt haec Bilefeldiae anno recuperatae gratiae MDCLXXXIV 6. septemb. styl. nov.

L. S. Christianus Nifanius S. S. th. Licent.

Serenifs. Elect. Brand. Consiliarius

Ecclesiasticus et superintendens

L. S. M. Joachimus Engelbrecht, eccles. colleg.

Decan. sen. et past. v. op.

¹⁾ Wohl Ehrwürdiger undt Hochgelahrter, Hochgehrter Herr? Demnach für weinigh Wochen der auch wol Ehrwürdiger undt Hochgelahrte Herr M. Johann Christoph Hoffbauer, Prediger bey hiesiger Kirchen ad div Mar: min:; durch anderweris erhaltenen göttlichen beruff Vorbesagte gemeinde verlassen, undt in der Stadt Bilefeldt die Pastorath wieder angenommen, Wo-

Amter zu Cappel und an der Schule fahren, hielt an beiden Orten seine Abschiedsreden und trat Ostern diese neue Station an.

Auch aus den andern Lippstädter Gemeinden scheinen die Leute gern zu ihm in die Kirche gegangen zu sein, denn man erzählt, daß Pastor Kleinschmidt von der Gr. Marien-Kirche voll Entrüstung hinter seinen ungetreuen Kirchgängern hergerufen habe: „Gah y my vorby nah den Jan van Labadie?“ (Über Labadie cf. M. Goebel, 3. Buch, S. 181 ff.)

durch dan der Predigerdienst bei vorged. unser Kirchen so woll, als auch daß demselben von zeitiger Fraw Abdißin und Capitularen beim antritt seiner Pastorath bedienung ordentlich conferirtes beneficium St. Catharinae undt Andreae erlediget undt vacant worden; und aber so woll Vorgemeltes Hochadeliches Stifft als auch die eingepfarrte gemeinde, zeithero dahin äußerst besüßet gewesen, undt sich bemühet, daß vor erwehnte erledigte Pastorath, wiederumb mit einem tüchtigen undt woll qualifcirten subjecto, welches so woll der reinen lehre unveränderter Augspurgischer Confession zugethan, als auch der hierzu erforderen erudition undt geschicklichkeit, weiniger nicht Unsträflichen Lebens undt wandels halber ein gutes gezeugnuß habe, erstens möge versehen undt besezet werden, worzu den Ew. WohlEhwr. nebenst anderen tüchtigen und genugsamb qualifcirten Persohnen nicht alleine in Vorschlag gebracht, sondern auch absonderlich per majora vota Ew. WohlEhwrübd. zum Prediger vorged. Kirchen vom hochadelichen Stifft undt gemeinheit ordentlich beruffen undt erwehlet, wobey sich den auch zugleich vor wollgnäd. Fr. Abdißin dahin sofort erkläret, daß Sie Ew. WohlEhwrübdh., daß vorerwehnte zu diesem gottesdienste vormahls fundirte undt gewidmete beneficium St. Catharinae et Andreae wolbedechtllich conferiret; wie denn hiemit undt Krafft dieses Ew. WohlEhwr. nahmens Stifft undt gemeinheit einhellig undt im nahmen der hochgelobten S. Dreyfaltigkeit nicht allein zum ordentlichen Prediger undt Seelsorger bey dieser Kirchen ad div: Mar: min: vociret undt beruffen, sondern dero selben auch von Vorwolg. Fru Abdißin das Vorerwehnete beneficium St. Catharinae undt Andreae nebenst allen anlebenden renthen und gefallen biß auf die gnädigste confirmation hoher landtsobrigkeit conferiret, und aufgetragen wirdt weiniger nicht daßjenige loco salarii nahmens ganzer gemeinde Versprochen undt zugesagt, waß die Antecessores in officio bis hierhin gehabt undt genoßen, Gleichwie nun dieser rechtmäßige undt ordentliche beruff einzigs und alleine zu der Ehre Gottes undt zu weiterer erbauung undt beförderung der eingepfarrten Seelen Seligkeit gereichet, also leben auch der Ungezweifelten Hoffnung undt Zuversicht, Ew. WohlEhwrübd. werden denselben auch unweigerlich annehmen; undt weilen die gemeinde schon eine Zeitlang Hirtenloos gestanden, ohne weiteren auffschub undt so baldt möglich denselben im nahmen Gottes würklich antretten, undt dero beruffsgeschäfte mit allem fleiß mühe undt sorgfalt verrichten; Wie dan zu mehrer Versicherung undt festhaltung dessen, die hoch=

In Lippstadt war es auch, wo Matthias Dreckmann „in den ehelichen Bund und Band“ sich begab, und zwar mit der Catharina Elisabeth Drefing, welche die älteste Tochter war des Bernh. Drefing, D. theol., Sup. und Gymnasiarcha zu Dortmund. Dieser Drefing war der Sohn der Elisabeth geb. Cothmann und des Kaufmanns, Rathherrn und Rentmeisters Henrich Drefing zu Hervord. Sein Sohn Henr. Bernhard war Pastor zu Methler und Dortmund (Reinoldi); sein Sohn Zacharias Pastor zu Lünen und Dortmund (Reinoldi). Seine Ehefrau, Mutter obiger Catharina Elisabeth, war Hedwig Cath. Haberkorn, Tochter des Gießener Streittheologen D. Peter Haberkorn und seiner Gattin Elisabeth, geb. Feuerborn, von deren Vater und Eheherrn die Römischen den Keim geschmiedet hatten:

„Feuerborn und Haberkorn
Hab'n die ganze Welt verworr'n.“

Feuerborn, D. theol., war übrigens vermählt mit Hedwig, Tochter des Gießener Professors D. theol. Balthasar Menker, der an der Spitze der Gießener Renotiker gegen die Tübinger Kryptiker unter Luc. Osiander stand und in Folge des Gutachtens der kursächsischen Commission unter Hoe von Hohenegg 1624 den Sieg gewann (cf. Kurz, Kirchengeschichte S. 548). — Bernhard Drefing war auch ein rechter Streittheologe. „Als z. B. (cf. M. Goebel, 7. Buch S. 635) der Diaconus J. A. Scheibler gelehrt hatte, daß ein Christ mit Fug und Recht die Rache Gottes über seine Feinde erbitten könne und dürfe, warnte Drefing, sein Oheim (nach dem in der Dreckmannschen Familiendchronik vorliegenden Stammbaum war Scheiblers Vater Johannes, inspector Eccl. Ducat. juliacens. et montens., mit Catharina Haberkorn,

würdige Frau Abdißin für sich undt namens dero Capitularfrewweins als auch untenbenannte Etteften, Vorsteher und Eingepfarrete dieser gemeinde diesen gegenwärtigen beruff eigenhändig unterschrieben undt mit Jhren respve Pittschasten beträstiget;

So geschehen Lippstadt, den 2ten Aprilis Ao. 1685.

L. S.

Clara Anna von ohr

Abtiffinne undt jemtliche capitularen

L. S. Arnoldt Klüsener senior Stephan Schuermann

L. S. Conrat Keyser Joß Petronelle.

Philip Ernst

der Schwester von Drefings Gattin vermählt) die ganze Gemeinde vor Scheibler, schalt ihn einen Idioten, der nicht einmal die Grammatik verstünde, spie vor ihm aus und erklärte ihn für unwürdig, weiter die Kanzel zu betreten, ja den man seines Amtes zu entsetzen oder wenigstens auf einige Zeit zu suspendiren höchst berechtigt wäre und sagte auf der Kanzel: „der Teufel ist hier auf der Kanzel gewesen; was hat der Teufel hier auf der Kanzel zu thun? Darum bitte ich euch, ihr meine lieben Zuhörer, daß wenn der Teufel wieder auf die Kanzel sollte kommen, so reißet denselben herunter und stoßt ihn aus der Kirche.“ Satis superque. In seinem, in den Dreckmannschen Familiennachrichten vorhandenen Diarium tritt B. Drefing uns in lebenswürdigerer Gestalt entgegen. Da schreibt er über die Geburt der Catharina Elisabeth, der Gattin unsers Matthias Dreckmann: „Anno 1660 des nachts In 12 Uhr zwischen d. 12. und 13. tag octob. st. nov. oder zwischen Dienstag und Mitwochen ist uns jungen Eheleuten ein junges töchterlein gebohren worden, welches den 21. deßelben von meiner Fr. Schwiegermutter und meiner rechten mutter, auch meinem Hr. Schwager Gabriel zur Mühlen auß der tauffe gehoben und Catharina Elisabeth genennet worden. Gott der Allerhöchste gebe diesem unsern jungen Kinde den heiligen Geist, langes leben und alle prosperität an Leib und seel Amen! Herr Jesu Amen.“ Über die Verheirathung der Catharina Elisabeth mit Matth. Dreckmann, den Drefing bei seiner Durchreise nach Hervord in Lippstadt hatte predigen hören und seiner Tochter, welche die weite Entfernung, wie es scheint, fürchtete, sehr zugeredet hat, findet sich folgende Notiz in dem Diarium: „Anno 1686, d. 24. januar st. nov. haben wir im Nahmen der h. Dreyeinigkeit unsere herzliche Elteste Tochter Catharinam Elisabetham Drefings mit Hr. Matthia Dreckmann, Pastore in der Stiftskirchen zur Lipstadt, als welchem sie im Novemb. des vorhergehenden 1685 sten jahrs war Ehlich versprochen worden, nicht hie bey uns, sondern in der Lipstadt, dahin sie von uns ihren Eltern und theils Brüdern und mittelsten schwester begleitet worden, des abendts umb 6 Uhr bey einer abendmahlzeit copuliren lassen. Gott, der stifter des h. Ehestandes und reicher geber aller guten gaben, pflanze und vermehre in dieser beyden jungen Eheleute herzen die wahre Gottsfurcht, Er erhalte ihr herz bei dem Einigen,

daß sie seinen h. Nahmen fürchten und verleyhe ihnen alle das gute, welches Er in seinem h. worte allen gottesfürchtigen und frommen Ehegatten versprochen, Er gebe ihnen die gnad, daß sie in Herz-Ehlicher liebe, friede, Einigkeit und gesundheit lange und viele jahre beyfamen leben, den reichen segen Gottes an leib und seel überkommen, und also die gesegneten des Herrn seyn und bleiben mögen immer und ewiglich! Ach Herr! Erhöre diesen Bätterlichen Wunsch, nach deiner großen gnade, um jesu Christi theuren Verdiensts willen. Amen! Amen! Amen!“ Catharina Elisabeth ist ihrem Manne eine kluge und verständnisvolle Gattin gewesen, welche ihn um 26 Jahre überlebt und tief betrauert hat. Ihr Sohn Johann Gabriel schreibt von ihr, er wünsche, daß alle erstgeborenen Töchter der kommenden Geschlechter dieser treuesten besten Mutter zu Ehren den Namen „Catharina“ tragen und ihr Andenken also nimmer erlöschen möchte. Sie starb anno 1736 in Bielefeld. — Aus dieser Ehe, welche 24 Jahre und zwei Monate gedauert, hat Matthias Dreckmann zehn Kinder als Gaben des Herrn erhalten: nämlich vier Söhne und sechs Töchter. Seinen erstgeborenen Sohn, Bernhard Georg, der ihm nachmals im Amt gefolget und am 20. August 1730 im Alter von 44 Jahren als Konsistorialrat starb, widmete er sogleich, wiewohl unter den vorauszusetzenden nötigen Bedingungen, dem Dienst der Kirche Gottes, da er selbigen dem höchsten Vater mit diesen Worten gleichsam aufopferte: „Hic tibi Jovah sacer.“ Von seiner Geburt und Taufe schreibt sein Großvater Dresing in seinem Diarium: „Anno 1686 den 20/30 Octob. Nachts um zwölf Uhr hat der grundgütige Gott meine älteste Tochter Catharina Elisabeth Dresings, Hr. Matthiae Dreckmanns, pastoris in der Lipstadt, Ehehaußfrawen, von ihrer getragenen leibes-bürden befreyet, und von ihr ein gesundes und wolgestalttes Söhnlein, als unsern Ersten Enkel, lassen geböhren werden, welches die Eltern bald zum Taufbad befördert, und mich D. Bernh. Dresing, wie auch Hr. Conrad Dreckmann, Pastorem zu Halle, in der Graffschaft Ravensberg, und das hochwolgeböhre fräulein von stockhausen, stifts-fräulein in der Lipstadt, zu Tauff-zeugen gebethen, von welchen das Kind Bernhard Georg (nach dem Großvater) ist genennet worden. Der gütige Gott regiere diesen unsern Enkel immerdar mit seinem h. Geist In allem guten, daß Er sey

und bleibe ein gefäß der huld und gnade Gottes, ja auch gleich sey einem gewässerten garten, dem es nimmer an wasser der gnade und des segens Gottes mangle und endlich auß diesem irrdischen in das himml. freuden- leben versetzt werde um des theuren Verdiensts J. Christi willen. Amen! Amen! Amen!“ Der zweite Sohn Johann Gabriel (vergl. des Verfassers Schriftchen: „Zur Erinnerung an Pastor Gangolf Dreieichmann, Druck von Aug. Staats, Lippstadt, S. 11 und 12), wurde den 9. Januar 1693 geboren, war seit 1716 Prediger an der Gr. Marien-Kirche in Lippstadt, wurde 1729 Inspector Gymnasii, 1740 senior ministerii, war seit 1718 mit Johanna Maria Woltermann 38 Jahre lang verheiratet, feierte am 10. August 1766 sein fünfzigjähriges Jubiläum und starb 15. Juni 1768. Der dritte Sohn Peter Henrich wurde 1723 Pastor in Blotho, 1739 Inspector und feierte 24. Oktober 1773 sein fünfzigjähriges Jubiläum. Der vierte Sohn Matthias war Ratsherr und Stadtsekretär in Berlin. Er scheint den Eltern, namentlich der verwitweten Mutter, viel Not bereitet zu haben. Sie schreibt von ihm in ihrem Testament 20. Juni 1730: „Er ist mir ein kostbarlicher sohn in der främde zu unterhalten gewesen. Und mir manche sorge gemacht das ihm gott vergeben wolle, ich habe dennoch for ihm gebetten und Bergebe es ihm alle, ich wünsche ihm den gottes genade und seegen an seel und leib und den heillichen geist in seinem ambt Und stande auff das er seelich möge werden. C. E. Dresing W. Dreckmanns. Bielefeldt, d. 20. Juni 1730.

Matthias Dreckmann gedachte zwar, daß er an der ihm anvertrauten Gemeinde in Lippstadt seine übrige Lebenszeit zubringen würde; allein die Vorsehung Gottes hatte ein anderes über ihn beschlossen, die diesen Mann noch weiter hervorzog. Hierzu mußte Gelegenheit geben das frühzeitige Absterben des M. Engelbrachts, Ravensberger Superintendenten und Predigers auf der Neustadt in Bielefeld, welches im Jahre 1690 erfolgte. Nun stund unsers Matthias sein älterer Bruder, der Johann Conrad Dreckmann zu Halle, woselbst er seit 1671 den 19. Mai das Predigtamt verwaltete. Eben dieser war es, worauf vornehmlich gezielte wurde. Weil derselbe aber mit seinem Kollegen Meier mit einer recht brüderlichen Liebe verbunden, den er nicht wohl verlassen konnte, so war dieses mit ein Bewegungsgrund, ein solches Zumuten abzulehnen. Dagegen brachte er seinen Bruder Matthias in

Vorschlag. Und weil dieser auch bereits seinen Ruhm ausgebreitet hatte, so wurde er einmütig erwählt.¹⁾

1) Adresse: A monsieur Dreckmann Ministre de la Parole de Dieu à Lipstadt, Wohlwürdiger hochwohlgelehrter Insbesondere hochgeehrter Herr. Was Ew. Wohlwürden auf meine der conferirten Neustädter Pastorat halber beschehene notification resolviren wollen, solches haben die Herren Capitulares aus dero beliebtem Beantwortungsschreiben mit gewünschter Vergnügung gesehen, tragen auch weiteres kein Bedenken den begehrten original Collationschein an bey so fordt zu überschicken racione jurium Collationis so sich nur bloß ad 50 Reichsthaler erstrecken, ohne das wenige, was wegen des gestempelten papiers und an Schreibgebühren gefordert werden möchte, kann allezeit bey dero Überkunft in abtrag gemacht werden. Ich kan dagegen versichern, daß die Herren des raths hieselbst nicht ermangeln werden, jegen Ew. Wohlwürden bey dero Antritt, gleich wie unserm jezigen Decano, Hr. Mro. Hofbauer wiederfahren, sich auch dankbahrlisch bezeigen werden, zumahl alle grands aus der Stadt auch sonst die ganze gemeinde so einmütig über die beschehene wahl sich herzlich erfreuen, und weiß ich meines orts mich nicht zu erinnern, daß jemahlen eine gemeinde mit ihrem künftigen sechsforsger sich so satis fait bezeigt habe, alß eben bey jeziger vacance. Das angenehme Jawort schallet über alles, und höre ich allenthalben die begierige und von liebe raßende schreye: veni Domine et noli tardare. Der gütige Gott gebe weiteres Ew. Wohlwürden alle selbst verlangende gabe und gnade, die ich von Herzen wünsche und verbleibe beständig Ew. Wohlwürden gehorsamster Diener

Bielsfeld, d. 24. may 1690.

E. C. Consbruch.

2. Wir Friederich der Dritte, Marggrafe zu Brandenburg, des heil. Römischen Reiches Erzkämmerer und Churfürst zc. zc. thun Kund und geben hierdurch männiglich, insonderheit aber Decano und Capitularen unserer Collegiat- Kirchen auff der Neuenstadt zu Bielsfeld, zu vernehmen, alß uns Johan Christoph Cramerus und Matthias Dreckmann unterthänigst vorbringen laßen, gestalt des Herrn Churprinzen und Pfalzgrafen bey Rhein? Sie mit denen durch absterben unseres Consistorialraths und Superintendenten Lic. Nifanii und darauf den tod des superintendentis Magistri Engelbrachts in dero turno erledigten Canonicaten so solchen beiden Pfarrdiensten auff der Alten- und Neuenstadt incorporiret seyn hinwiederumb providiret, gestalt Sie den die Ihnen desfalls ertheilte Collations-patenta in beglaubter Abschrift produciret haben, mit unterthänigster bitte, wir wolten dem Heerkommen gemäß Unsere Confirmation darüber in Gnaden ertheilen, daß Wir dan nicht allein solche collationes genehm halten, sondern auch gebührend confirmiret, obgemeldetem Capitulo auch zugleich hiemit anbefohlen haben wollen, Sie, Cramerū und Dreckmann zu würcklicher genießung ob-erwehnter Ihnen conferirten Canonicaten ohnweigerlich zu verstaten, uhrkundlich unter Unser eigenhändigen unterschrift und vorgebrückten Gnaden-siegels, gegeben zu Minden, den 4. Julii 1690

Friederich

E. Danckelmann.

Dieser Vorschlag und solche Begebenheiten waren unserem Matthias ganz verborgen; daher er solchen Beruf ganz unerwartet erhielt, als er eben zu Dortmund sich bei der Beerdigung seines Schwiegervaters befand. Nachdem er also Lippstadt verlassen und am Sonntag Cantate 1690 ex evangelio über das Wort: „Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat“ inter multas auditorum lacrymas valedixit, hielt er den 1. Juni 1690 seine Anzugspredigt über den Text: Psalm 40, 10: „Ich will predigen die Gerechtigkeit in der großen Gemeinde; siehe, ich will mir meinen Mund nicht stopfen lassen, Herr, das weißt du.“ Und gleichwie er damals mit guter Freudigkeit antrat, da er mit unverletztem Gewissen von der Rechtmäßigkeit seines Berufs reden konnte, also suchte er auch sein Versprechen, nämlich Gesetz und Evangelium nach göttlicher Ordnung fleißig und gehörig zu verkündigen, nachmals treulich zu beobachten.

Zu seiner weiteren Beförderung mußte den Weg bahnen der Tod des Superintendenten Hofbauer, welcher den 16. September 1695 das Zeitliche gesegnet. Sein zartes Gewissen ließ auch bei solcher Gelegenheit nicht zu, sich durch ängstliche Mittel einzuschleichen; ebenjowenig als er solche angetragene Stelle, wozu er würdig berufen¹⁾ ward, als ein Mittel gebrauchte, unlautere Absichten zu

¹⁾ Wir Friederich der Dritte, von Gottes Gnaden Marggraf zu Brandenburg, des heiligen Römischen Reichs Erztämmerer und Churfürst, in Preußen, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Berg, Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden, auch in Schlesien zu Crossen Herzog, Burggraf zu Nürnberg, fürst zu Halberstadt, Minden und Camin, Graf zu Hohen Zollern, der Mark und Ravensberg, Herr zu Ravenstein und der Lande Lauenburg und Bütow zc. zc. thun kund und geben hiemit männiglich zu vernehmen, Nachdem der bisherige Superintendent in der Graffschaft Ravensberg, Hofbauer mit tode abgegangen, daß wir die erledigte Superintendenz und General-Inspection dem albereit eine geraume Zeit unde rühmlich im Ministerio gestandenem Prediger zu Bielefeldt, Treckman (sic!) hinwieder göst. aufgetragen und anbefohlen, thun dasselbe auch hiermit und kraft dieses dergestalt und also, daß er Uns und Unserm Churf. Hause treu, hold und gewärtig sei; insonderheit nicht allein selbst das heilsame wort Gottes lauter und klar, wie es in den Prophetischen und Apostolischen Schriften enthalten und offenbahret ist, treulich, klährlich und unverfälscht lehren, und seinen Zuhören vortragen, die hochheiligen Sacramenta gebührend administriren, auch männiglich mit einem gottseeligen exemplarischen leben und wandel vorgehen, sondern, daß auch solches von andern in der Graffschaft Ravensberg bestaltten Predigern Diaconis und Schulbedienten geschehe, fleißige achtung haben, und ferner

erfüllen. In solcher neuen Würde ward er auf dem Chor der Neuenstädter Kirche, woselbst das Landministerium versammelt war, öffentlich vorgestellt. Und solches geschah durch den so preiswürdigen Patrioten Clamor von dem Busche, Erbherrn zu Zppenburg und Harlinghausen, Drostem zum Sparenberge, Landdrostern der ganzen Grafschaft und dero Zeit Churbrandenburgischen Geheimen Rath. Dieser so gelehrte als angesehene Minister hielt damals eine Anrede über die Worte Apg. 1, 26: „Und das Los fiel auf Matthiam.“ Dieser Herr von dem Busche ist ein warmer Freund des Matthias und seiner Familie gewesen; er war auch Pate eines seiner Kinder. Als sein geliebter Dreckmann starb, befahl er allen 39 Predigern der Grafschaft, der Leiche zu folgen. Er inspizierte selbst, ob alle gekommen sein und ließ dem einzigen fehlenden: P. Roth einen derben Verweis zukommen. Seine Gemahlin, die holländische Gräfin Anna Maria von Hoorn spielt in der Geschichte des Labadismus eine gewisse Rolle. Sie war eine Freundin der Pfalzgräfin Elisabeth, Abtissin von Herford. 1692 erwies sie sich als Beschützerin des Labadisten Copper und

alles dasjenige thun und beobachten soll, was einem treusleißigen Superintendenten der Grafschaft Ravensberg eignet und gebühret, und seine pflichten ferner und umständlicher erheischen; dahingegen ihm vor solche seine mithwaltung alles dasjenige, so sein Praedecessor derhalb zu genießen gehabt, ebenmäßig gereicht werden soll; befehlen demnach Unserm Ravensbergischen Consistorio und wem es sonst zu wissen nöthig ist, obbemelten Treckmann bey seinem Superintendenten-Ambt zu schützen, auch darob zu sein, daß ihm das Eintommen desselben gereicht werde; wie den auch daselbe die Pfarrer und Diaconos, wie auch Schulbediente der Grafschaft Ravensberg dahin anzuweisen, daß Sie ihn, als ihren vorgesetzten Superintendenten respectiren, sich auch sonst gegen ihn gebührend erzeigen und verhalten sollen. Uhrkundlich unter Unserer suscription und aufgedrucktem Gnaden-Siegel

Friederich

Ößln, a. d. Spree, 16. Sept. 1695

E. Dauckelmann.

2. Friederich der Dritte 2c. 2c. Churfürst

Nachdem Wir an stat des verstorbenen Superintendenten der Grafschaft Ravensberg, Hoffbauers, p. p. Treckmann hinweg wieder zum Superintendenten alldort der gestalt gnädigst angenommen und bestellet, wie sein auch producirendes Original Patent besaget, als befehlen wir euch hiemit gnädigst auch darnach gehorsambst zu achten, Und Unsern darin ausgedrückten willen zu vollbringen. Seind 2c. Ößln an der Spree den 16. Sept. 1695.

An

das Ravenspergische Consistorium.

1721 finden wir sie an dem Sterbebette des Superintendenten Clauder in Bielefeld, „welche eine aller treuen und rechtschaffenen Kinder Gottes so insbesondere Clauders und seines Hauses große Gönnerin jederzeit gewesen.“ (Vgl. Goebel 3. Buch S. 287 S. 365. 366. Wenn übrigens Goebel 7. Buch S. 654 schreibt, daß mit Clauder erst das neue lebendige und thätige Christentum in der Graffschaft Ravensberg einzudringen begann, so kann man ihm nach Kenntnissnahme des Lebens vom Superintendenten Matthias Dreckmann unmöglich beistimmen. Letzteren hat Goebel indessen wohl kaum gekannt.) — Nach der Einführung durch den Landdrosten Clamor von dem Busche hielt Matthias Dreckmann eine unvergleichliche Rede, den Umständen gemäß, und zwar in lateinischer Sprache, woraus, der Sache und den Worten nach, eine solche Geschicklichkeit hervorgeleuchtet, die von allen Anwesenden bewundert wurde.

Sein löbliches Verhalten brachte ihm noch endlich den 24. Januar 1699 das Prädikat eines Konsistorialrats¹⁾ zu Wege.

Nachdem bisher die äußerlichen Schicksale unsers Matthias angezeigt, so ist noch übrig, daß wir seiner Person, seinen Berrichtungen in den so löblich geführten Ämtern etwas näher treten.

Es sind, schreibt Pastor Hagedorn, gewiß ganz ungeschminkte Nachrichten, weit von aller Schmeichelei entfernt, nach welchen ich diesen wackeren Mann in einer sehr ehrwürdigen Gestalt der Nachwelt vor Augen stellen kann. In Wahrheit, sein Glanz verdunkelt den sonst auch gerechten Ruhm vieler andern, wenn man ihn sonderlich nach seiner theologischen Einsicht und übrigen Verhalten, ohne Parteilichkeit schätzen soll. — Zwar was die Gestalt

¹⁾ Seine Churfürstliche Durchlauchtigkeit zu Brandenburg etc. etc. Unser gnädigster Herr, haben dero Verwalter am Gohgericht, Albrecht, Dieterich Ubbelode, wie auch dero Ravensperg. Superintendenten Matthiae Dreckmann, welche zugleich bishero Assessores im Consistorio zu Bielefeldt gewesen, aus bewegenden uhrsachen das Praedicate dero Consistorial-Räthe dergestalt gdt. bengeleget, wie es ihro vorsehen im Amt, gehabt und genossen, wornach sich männiglich gehorsambst zu achten und Sie dieses allenthalben ruhig und unangefochten genießen zu lassen. Urtundlich unter höchstdero Sr. Churfürstl. Durchl. eigenhändiger subscription undt aufgedrucktem Gnaden-Siegell Gegeben zu Cölln a. d. Spree, den 24. Jan. 1699

und Gaben seines Leibes betrifft, so waren selbige nur mittelmächtig, oder doch wenigstens nicht zu einem ausnehmenden Grad erhöht. In Ansehung seiner äußerlichen Statur war er etwas lang; sein Körper sehr hager, das Gesicht länglicht, die Mienen ernsthaft, die Stimme aber ziemlich stark und vernehmlich. (Es stimmt diese Schilderung durchaus überein mit einem im Besitz von Fräulein Dreieichmann in Lippstadt befindlichen schönen Ölgemälde von M. Dreckmann) Eine gute Zeit trug er sein eigen Haar. Das Alter aber nötigte ihn, sich zuletzt eines fremden zu bedienen.

Viel ansehnlicher als die Gestalt seines Leibes war die Gestalt seines Gemüths, sowohl der Natur und natürlichen Verbesserung nach, nämlich durch Übung und Wissenschaften, als auch der Gnade nach, wodurch seine Gaben geheiligt und zur guten Anwendung geführt worden. Er konnte eine Sache wohl einsehen und sodann reiflich beurteilen. Seine Ratschläge waren stets auf Treue, Sanftmüt und Demut gerichtet. Seinem Gemüth nach war er merklich zur Stille geneigt, liebte die Einsamkeit, wiewohl in ihren gehörigen Schranken, und verstand die Kunst, nicht nur zu rechter Zeit zu reden, sondern auch zu schweigen. Gott, sein Wort und Amtsfachen waren das rechte Element für seine überwiegenden Neigungen und meisten Gespräche. Alles, was davon abweichen wollte, war ihm leicht eine Last, wie er sich denn auch mit Nebensachen ungern beschäftigte. Die Demut, das Vertrauen auf göttliche weise Führung, und andere damit besonders verknüpfte Tugenden waren in ihm recht eingewurzelt, wovon viele Früchte zeugen konnten. Denn ob ihn gleich die Hand Gottes von einer Stufe zur andern immer höher geführt, so schien es doch bei dem Allen recht merklich, daß er die Stufen der Demut zugleich, bei wahrer Verleugnung der äußerlichen Vorzüge, immer niedriger in seiner eigenen Achtung betreten. Seine Ämter und Würden betrachtete er vollständig in ihrer ganzen Gestalt, und also nicht bloß auf der einen Seite allein, da sich Ehre und zeitlicher Nutzen, sondern auch, wo sich Ernst, Fleiß und Verantwortung zeigen. Solchergestalt zog er gewissermaßen das Privatleben vielen Ehrenstellen vor. Und solches gab er auch in seinem geführten Wahlspruche zu erkennen: „Bene vixit, qui bene latuit.“ Ja er hat mehrmals, wiewohl ohne „Niederträchtigkeit“, sich gegen vertraute Freunde folgendergestalt herausgelassen: Er würde gerne zufrieden seyn, wenn er noch so geringe auf der Welt und nach

deren Urtheil etwa eine der geringsten Stellen eines Schulmeisters bekleiden sollen. Ja sein treuer Eifer in der Seelsorge, nach welcher er gern einen glücklichen Hirten abgeben wollte, bewog ihn wohl, daß er, bei so vielen Hindernissen im geistlichen Amte, sich noch anderer Ausdrückungen, z. B. vom Viehhirten bediente, in Absicht dessen, daß sich solche bei ihrem Amte mehr Folgsamkeit zu versprechen hätten, auch weniger Verantwortung unterworfen wären. Ohne Eigenliebe und Ruhmräthigkeit führte er wol sein eigen Exempel an, wenn er mit Betrübten, mit Waisen und dergleichen Personen, zu ihrem Trost ein Wort zu reden Gelegenheit hatte. Auch seine Kinder suchte er mehrmals [auf solche Art zum Fleiß, zum Vertrauen auf Gott, und dergleichen recht anzuspornen. Die verehrungswürdigen Merkmale der göttlichen Vorsehung blieben ihm allezeit lebhaft, denn ob er gleich seine Eltern verloren zu einer solchen Zeit, worin er ihres Beistandes noch sehr benötigt gewesen, so hätte er doch vielfältig erfahren, daß Gott ohne große äußerliche Hülfe und Mittel diejenigen nicht selten wider ihr eigen Vermuten hervorziehe, die sich seiner Führung gelassen übergaben, und in dem Stande, worin sie Gott berufen hatte, sich indessen fleißig und treu finden ließen. Solchergestalt sprach er manchem einen Mut ein, welcher desto gegründeter seyn konnte, weil er jeden auf den rechten Patron, und zwar in und nach der gehörigen Ordnung, wies.

Seiner Predigten zu gedenken, so hatte er, wenn er sich auf dem Lehrstuhl befand, sich angewöhnt, daß er meist bei verschlossenen Augen redete, und den Kopf hin und her bewegte. Er verließ sich mehr auf den Nachdruck der göttlichen Wahrheiten, die er mit gründlichen Beweisen und erwecklichen Beweggründen vortrug, als auf viel Geschrei, Macht der Stimme und Bewegung der Hände. Sein Vortrag, worauf er viel Fleiß und Gebet gewandt, war so deutlich, so gründlich, so kernigt und so wohl ausgearbeitet, daß er insgemein eine große Menge aufmerksamer Zuhörer gehabt. Daher geschah es denn, daß seine Predigten auch wohl aus umliegenden Gemeinden häufig besucht wurden. Hatte vormals sein ehemaliger Rektor mit seinem Namen gespielt, da er ihn wollte „Güldenmann“ genannt wissen, so mußte er vor ihm einem seiner vornehmsten Zuhörer seinen Namen gleichermaßen zu einer andern Deutung hergeben. Es war nämlich der Landdrost von dem Busche, ein Mann von großer Einsicht und

gereinigten Urtheilen, der ihn, in Absicht seines vortrefflichen Vortrages mehrmals gegen andere nur den „Trockmann“ nannte, weil er durch seine Lehrart die Gemüther zum Beifall recht „trocken“ und ziehen konnte. Denn da seine faßlichen und schmackhaften Erklärungen deutlich und ausführlich waren, diese aber durch gründliche Beweistümer unterstützt wurden, so war der Verstand zubereitet, daß seine Aufmunterungen desto ungehinderter durchdringen konnten. Weil indessen die Gaben auch unter den tüchtigsten Predigern sehr verschieden sind, und der eine in dieser, der andere in einer andern Absicht seine meiste Stärke hat, so haben Leute von guter Einsicht insbesondere die einige Gabe an ihm bewundert, nach welcher er zu der so nötigen Selbsterkenntnis seinen Zuhörern sehr beförderlich war. Das menschliche Herz, das so trozig als verzagt ist, wußte er in den vielfältigen Vorurtheilen, heimlichen Tücken und Entschuldigungen so glücklich zu prüfen und so kennbar abzuschildern, daß ein aufmerksamer Zuhörer ihn nicht ohne Bestrafung seines Gewissens hören können. Er wußte also die Mängel und Fehler des Verstandes und Willens so eigentlich aufzusuchen, einen jeden so zu treffen, daß das Gewissen der Zuhörer gleichsam mit ihm reden und seine Rede rechtfertigen mußte. Alles war nach dem Wesen der Sache selbst, nach der Ordnung, wie die menschlichen Gedanken und Reizungen entstehen, auch nach den äußerlichen Umständen in Ansehung ihres Einflusses ordentlich, überzeugend und rührend bei seinem Vortrage eingerichtet. Dabei ging dann seine Absicht keinesweges dahin, sich nach dem Urteil des Pöbels als einen gelehrten Prediger darzustellen, und gleichsam mit fremdem Putz, vieler Belesenheit und weltlicher Gelehrsamkeit seine Predigten auszuschnücken, — nein Dinge, die nicht zur Sache selbst oder doch mehr auf die Katheder gehören, ließ er nicht unzeitigerweise einfließen. Solchergestalt legte er Proben ab von seiner Einsicht, Beurteilungskraft, Erfahrung und redlicher Absicht, seine Zuhörer auf eine begreifliche Art zu unterrichten und mit den nötigsten und nützlichsten Wahrheiten zu erbauen. — Auf einige besondere Predigten zu kommen, die er theils selbst gehalten, theils von anderen gehalten worden, so sei von letzteren nur eine hier bemerkt. Er hatte nämlich Gelegenheit, die ihm anvertraute Kanzel zu einer ungewöhnlichen Zeit dem so berühmten Hallischen Professor Aug. Herm. Francke zu eröffnen. Dieses geschah auf Verlangen des

Landdrosten von dem Busche, der von den seltenen Gaben des Francke gern selbst ein Zeuge sein wollte, als derselbe 1705 durch Bielefeld reisete. Dieser nahm die angetragene Gastpredigt an, und zwar Dienstag vor Pfingsten, an dem Tage, da gewöhnlichermaßen der Jahrmarkt auf der Neustadt gehalten wurde. Weil nun unvermutet zur Predigt eingeläutet wurde, so konnte dieser ungewöhnliche Vorfall leicht eine große Menge Volks zusammenbringen und die Kirche recht anfüllen. So dann trat der beredte Francke auf und hielt, den Umständen des Jahrmarkts gemäß, eine erbauliche Predigt über die Textworte von der „köstlichen Perle.“ Diese Predigt, wie auch der erbauliche Umgang des Francke soll damals unter andern auch dem Dreckmann so wohl gefallen haben, daß er ihm nachmals mit vieler Hochachtung zugehan gewesen. — Hierauf ein und der andern Predigt zu gedenken, so Dreckmann bei besonderen Umständen gehalten, so wurde auch in Bielefeld 1701 das Krönungsfest gefeiert und zwar mit ganz besonderen Solennitäten. In allen Kirchen wurde gepredigt und zuletzt auf dem Sparenberge, wohin sich die Richter und Bedienten in Prozession begaben. Das grobe und kleine Geschütz wurde fast überall gelöstet, und auf dem Sparenberge ein Kunstfeuer angezündet, wie denn an der Mauer der reformierten Kirche des neuen Königs Name im blauen Feuer zu sehen war. — Sonst geschah es 1703, — war eben am Sonnabend vor dem 2. Adventssonntage — daß der so heftige Windsturm, der damals zu Wasser und zu Lande hin und wieder großen Schaden verursachet, auch in Bielefeld merkliche Proben von seiner Gewalt ablegte. Denn da an der Neustädter Kirche zweien Türme anzutreffen, die dero Zeit beide sehr erhaben und hoch zugespitzt gewesen, so wurde zwischen neun und zehn Uhr der eine Kirchturm, der nach dem Sparenberg hingestanden, bis auf das Mauerwerk über die Kirche heruntergeschlagen, dergestalt, daß das ganze Dachwerk der Kirche zerstückt worden. Zu gleicher Zeit wurde der zweite Turm dermaßen beschädigt, daß er anno 1704 hat müssen abgenommen werden. 1705 bezw. 1706 sind beide wieder hergestellt. Aus diesem Anlaß hielt M. Dreckmann eine ergreifende Predigt. Desgleichen 29. Juli 1706 über Ps. 103, 1—4, als am Sonntagnachmittag vorher 25. Juli durch einen ganz plötzlichen Windsturm der Kirchturm mitten unter der Predigt über die Altstädter Kirche geworfen ward und doch niemand Schaden

litt. Leichenpredigten hat Matthias Dreckmann verschiedentlich drucken lassen. Als Tränkner, eines Buchdruckers Sohn in Bielefeld am Pfingstmontage 1692 auf dem Wege zwischen Bielefeld und Schildesche erschlagen worden war, so hielt Matthias Dreckmann eine bewegliche Rede über 1. Mos. 4, 10: „Die Stimme deines Bruders Blut“ u. s. w. Nach dem ersten Antrittseufzer: „Für einen bösen, schnellen Tod, behüte uns lieber Herr Gott“ erklärte er die Eingangsworte Richt. 11, 35: „Ach meine Tochter wie beugest du mich.“ Im Jahre 1693 hielt er einem Vater von neunzehn Kindern, der in der Neustädter Kirche abends den 21. November beigefest wurde, folgenden Sonntag die öffentliche Gedächtnispredigt, welche in der Dreieichmannschen Familienchronik noch vorhanden ist. Der Verstorbene war Joh. Becker, Amtskammer- und Konsistorialrat, auch Verwalter am Bielefelder Haupt- und Gohgerichte, der sich selbst den Text erwählet hatte: Matth. 9, 2: „Sei getrost mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.“ Die Einteilung ist folgende: Ihr habt zu beachten: I. Subjectum, wem seine Sünden vergeben werden und folglich selig sterben können. II. Formam et modum, wie die Sünden vergeben werden, worin zugleich mit beruhet das Fundament, worauf man selig sterben kann. III. Effectum, was aus der Vergebung der Sünden entstehe, darin zugleich das Firmament und die Versicherung der Sünden liegt. — Auf besonderes Verlangen hielt er 1701, den 27. Januar außer seiner Kirche nämlich zu Bünde eine Gedächtnispredigt der Vicepräsidentin von Böß über Joh. 16, 32: „Ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir.“ — 1703 den 11. Februar hielt er abends in der Neustädter Kirche eine Standrede aus 1. Könige 19, 4: „Es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele,“ als der Körper der Rätin Meinders eingesenket wurde. — Nicht minder wurde von ihm eine öffentliche Gedächtnis- und Trostrede gehalten, als der Landdrost von dem Busche seinen zweiten Sohn, Clamor Johann, signierten Ritter des Johanniter-Ordens, Kammerjunker und Hauptmann bei dem Kronprinzlichen Regiment, in der blutigen Schlacht bei Höchstädt 13. August 1704 verloren. Damals legte er zum Grunde der Betrachtung die Worte aus Weisheit 4, 13 und 14: „Er ist bald vollkommen worden“ u. s. w., woraus er den Satz erklärte: „Der zwar frühzeitig und schmerzlich, doch seligst gekrönte Ritter.“ — In seinen Katechismuslehren

befließ sich M. Dreckmann vornehmlich der Deutlichkeit und löblichen Einfalt. Er suchte die Jugend zur Erkenntnis der ersten Grundwahrheiten zeitig zu bringen und drang auf deren rechte Anwendung. Mehrmals aber beklagte er öffentlich sein Befinden, daß die Kinder sonderlich angesehener Eltern zwar frühzeitig eine gute Aufführung und wie sie mit Menschen geziemend umgehen sollten, erlernten, meist aber zum Gebet und Wandel vor und mit Gott sehr ungeübt und ungeschickt sich finden ließen. — Da auch ein Neustädter Prediger nach seinen Amtspflichten besonders verbunden die Gefangenen auf dem eingepfarrten Sparenberge mit nöthigem Unterricht zu besorgen und folglich auch die groben Mißethäter zum Tode zuzubereiten, so hat es ihm denn auch an solchen Vorfällen nicht gefehlt, wobei er Proben von seiner Amtsklugheit, Liebe und Treue abzulegen Gelegenheit gefunden. Ein Vorfall sei hier erwähnt. Ein Reuter, Namens Blumenkamp, vom löblichen Regiment des Obristen du Hamel hatte einen andern im Zweikampf erstochen. Als er nun am Lutterkolk vor Bielefeld mit dem Strange seinen verdienten Lohn empfangen sollte, wurde er unter andern von Dreckmann zum Gericht hinausbegleitet. Ob dieser nun gleich damals nichts versäumte, den Mißethäter bald durch ernsthaftes Zureden von seiner Seelengefahr zu überzeugen, bald durch liebevolle Vorstellungen zu wecken, so war doch Alles, allem Ansehen nach, ohne gewünschten Nutzen. Der Widerspruch und die Drohungen des Mörders, nach welchen er auch sogar die Menschen, besonders seine Sekundanten, nach seinem Tode plagen wollte, waren außerordentlich, maßen denn auch schmähsüchtige Reden seine letzten Worte waren, denen nur erst der Strang ein Ende bringen konnte. Der gute Dreckmann hatte z. E. von ihm schon zu viel verlangt, als er ihn befrag, ob man ein Lied anstimmen sollte, fintemal er solches schlechterdings ausschlug mit dem frechen Bedeuten, er könne und möge vor sich immerhin singen, wenn er Neigung dazu hätte, die sich hingegen bei ihm, dem Blumenkamp, nicht finde. Dreckmann hatte einen Kandidaten, Namens M. Engelbracht, nachmaligen Prediger zu Herford, bei dem Vorfall zu sich genommen, welcher auch zuweilen dem Glenden ein Wort der Ermahnung zuredete. Allein dieser mußte sich seine Jugend auf eine spöttische Weise vorrücken lassen. Bald fluchte er, bald schalt er, bald drohete er. Wohnte solchergestalt das ganze Regiment dieser Exekution mit Verwunderung bei, als

welches sofort darauf sich nach Brackweide wandte und zu Felde in die Niederlande zog. Der Vorfall war dem Dreckmann so traurig, daß er selbigen unter die wehmütigsten in seinem Predigtamte rechnete. Bei solchem so gar ungewöhnlichen Verhalten soll er auch zuletzt für nötig gefunden haben, sich gegen denselben des sogenannten Bindschlüssels förmlich zu bedienen.

Da auch übrigens der Wandel eines Predigers ein rechtes Augenmerk vieler Menschen ist, wodurch entweder viel erbauet oder vieles niedergerissen wird, so war selbiger bei unserm Dreckmann also beschaffen, daß selbiger seinem Amte zur Zierde gereichen mußte und konnte. Er predigte nicht nur andern, sondern auch sich selbst.

Matthias Dreckmann als Superintendent! In Ansehung des geistlichen Gerichts, wovon er ein würdiges Mitglied war, wie auch des Landministerii, worüber er die Aufsicht hatte, ließ er sich als einen solchen finden, der bei allen Vorfällen die Liebe zur Gerechtigkeit, Zucht und Ordnung mit der Sanftmut flüglich zu vereinigen weiß. Eitele Einbildungen hegete er so wenig von sich, daß ihm auch die Geringen sein Ansehen nicht mißgönnen konnten, weil sie ihn als ihresgleichen darin fanden. Kurz er begehrete keinen Befehlshaber vorzustellen, wohl aber einen gütigen Vater, der nur den Lastern fürchterlich ist. Was rechtschaffene Prediger waren, die liebte er, zog sie hervor, war ihnen auch gern beförderlich; die aber nicht waren nach seinem Sinn, erinnerte er mehr im geheimen, als es öffentlich im Consistorio geschah, als womit er bis zur höchsten Not anstund.

Die Zahl der Prediger, welche er während seiner fünfzehnjährigen Superintendenz introducierte, beläuft sich auf dreißig. Diese Zahl ist freilich wegen der kurzen Zeit groß genug zu achten; inzwischen konnte dieselbe um so viel eher anwachsen, weil verschiedene Prediger einen Adjunctum bekamen, eine Bauerschaft und Kapelle das Ansehen einer besonderen Gemeinde und Pfarrkirche erhielt, wie die zu Hörste; das unwürdige Verhalten an einem Orte auch eine Veränderung erfordern wollte. 1. Einige Orter, die mehr als einen neuen Prediger zu seiner Zeit erhalten: Zu **Bersmold** wurden vier Prediger angesetzt, nämlich 1697 ein Bielefelder M. Peter Gerh. Crummel, der vorhin seit 1695 das Conrectorat zu Bielefeld an seines Vaters Platz, der ein Waldecker gewesen, verwaltet hatte. Im Jahre 1701 wurde einem

Hervorder, dem Christian Cato; 1702 dem Herm. Christian Schaevenius, einem Sohn des Henrich Hermanns, so 1701 als Prediger gestorben, 1703 aber dem Hervorder Anton Nordzell, so vorhin ordinierter Prediger auf dem Dsnabrückischen adelichen Hause zur Zppenburg gewesen, die Thür zu dem „Bersmoldischen Schafstalle“ eröffnet. — Zu Renk- oder **Rödinghausen** wurden drei Prediger vorgestellt: Im Jahre 1697 war es Herm. Rothe, ein Herforder von Geburt, welcher aber 1701 den 1. Januar seinen baldigen und tödlichen Abschied nahm. Diesem folgte M. Johan Caspar Becker 1701 den 9. Februar. Im Secundariat aber war Anton Henrich Hambach seinem Vater 1699 zwar bereits adjungiert worden, wurde aber erst 1702 den 27. Februar völlig introduciret, nachdem er vormals seit 1696 unter dem Anhalt-Deffaulischen Regiment als Feldprediger gestanden. Zu **Oldendorf** trat an Joh. Daniel Mylius 1699, welcher aber 1701 schon wieder abging. Im Jahre 1701 wurden daselbst zween Prediger auf einen Tag, den 7. September eingeführet, da denn zugleich die stehenden Einkünfte unter den Kollegen in eine Gleichheit gesetzt; folglich in sofern der ehemalige Unterscheid zwischen dem Primariat und Secundariat aufgehoben ward. Jene beiden Prediger hießen: M. Franz Lindemann, ein Herforder, und Schlichthaber, der seit 1692 Feldprediger gewesen und voriko als Adjunctus des Hofmanns vorgestellt wurde. Die Gemeinde zu **Blottho** erhielt 1705 den Wilhelm Steinböhrer und 1709 den Arnold Schreiber, der seinem Vater als Adjunctus vorgestellt wurde. 2. Die Örter, wo nur ein Prediger von ihm eingeführet worden, sind folgende: **Enger** erhielt den Arnold Henrich Guldener, so 1708 in den Platz seines Schwieger-vaters, des Ludewigs, trat, nachdem dieser alte Greis resigniert hatte. Nach **Spenge** kam 1705 Joh. Philipp Hambach, weil sein Vorgänger im Amt, der Peter Michaelis, welcher außer den Schranken der Keuschheit ausgeschweift, abgesetzt wurde, der sich sodann nach Hamburg begab, woselbst er Schule gehalten. Zu **Wallenbrück** war 1700 der neue Prediger M. Friedrich Wilhelm Hofbauer, ein Bielsfelder. Zu **Schildesche** trat in den Platz seines verstorbenen Vaters Johst Diedrich Hagedorn. Zu **Töllnbeck** erhielt 1695 das Pastorat der Henrich Wilhelm Schreve, welcher vorhin Hausprediger zu Zppenburg gewesen; zu **Tißelhorst** aber 1699 der Adoph Wilhelm Teichmann, und

zwar als Adjunctus seines Vaters. Gleichermassen wurde zu **Dornberg** 1701 Franz Adam Bahrenholz seinem Vater, der ihn aber doch überlebet hat, als Adjunctus zugeordnet. Zu **Seepen** wurde 1700 Henrich Diedrich Vogel angeſezet; zu **Werther** aber 1697 Albert Georg von der Mühlen, der lange Zeit Adjunctus seines Stiefvaters, des Wilhelm Mey gewesen. Denn da dieser erst 1719 abging, so mußte jener indessen zugleich Schule halten, wollte er anders hinlänglichen Unterhalt finden. Zu **Halle** wurde 1700 Joh. Herm. Bruns oder Brune eingeführet. Von eben dieser Gemeinde wurde zu seiner Zeit die ziemlich zahlreiche und abgelegene Bauerschaft **Hörſte** abgeſondert und für eine besondere Gemeine erkläret. Die Kapelle daſelbſt, worin vormals die Halliſchen Prediger alle Monate einmal, bei ihrem Anwachs aber wöchentlich den Gottesdienſt beachten müſſen, wurde erweitert, zugleich für das neue Pfarrhaus, durch meiſt auswärtige Kollekten, die nöthigen Gelder zuzammengebracht und also 1707 den 16. Mai Johann Henning Brockhausen daſelbſt als erſter Prediger angeſezet. Diefes iſt also die zweite Halliſche Tochter, ſintemal ſie vormals 1568 ſchon den Brockhagen ausbeſtattet. Zu **Vorgholzhausen** erhielt 1706 Clamor Löhning den Pfarrdienſt, der nachmals deſſen Einkünfte merklich verbesserte. Er brachte es nämlich dahin, daß die Römisch-Katholiſchen ſeinem Paſtorat eine Vikarie wieder abtreten müſten, welche 1624 ein evangeliſcher Prediger genoſſen, ſolglich nach der Richtſchnur des weſtfälischen Friedens rechtlich ihm zugehörte. Zu **Voſchorſt** bekam Hülfemann 1703 zu ſeinem Adjuncto den Johan Henrich Bolenius. Zu **Bünde** trat 1702 an der Johan Henrich Camen, der vorhin Konrektor zu Lübbecke geweſen. **Holzhausen** erkannte 1702 für ſeinen neuen Prediger den Friedrich Rothe, ſo aus Hervord gebürtig. Zu **Rehme** wurde 1705 der Tobias Rube ſeinem Vater, der bis 1712 gelebet, als Adjunctus zugegeben. Auf gleiche Weiſe erhielt zu **Baldorf** als Gehülfe des Johann Lumels den Pfarrdienſt Godſchalk Mölling und zwar 1697. So wurde auch zu **Erter** 1702 Johann Georg Arcularius ſeinem Vater und erſten Prediger daſelbſt adjungieret.

Matth. Dreckmann hielt auch fleißig Kirchengviſitationen ab. War er bei Anſezung neuer Prediger, ſo viel ihm möglich und anſtändig, recht beſchäftiget, daß unwürdige den würdigen Kandidaten nicht vordringen möchten, ſo war bei den Kirchen-

besuchungen sein Augenmerk, gute Ordnungen zu unterstützen; auch die Kirchen- und Schulbedienten zur Treue aufzumuntern. In beider Absicht fehlte es ihm so wenig an Einsicht und redlicher Absicht, als an nötigem Ansehen im Consistorio, zumal ihm dessen Haupt, der Landdrost vom Busche mit einer ganz besondern Gewogenheit und Vertrauen zugethan war. Dieses sein Ansehen war rechtschaffenen Kandidaten eine rechte Zuflucht, wovon nur z. E. eine Probe angeführet werden soll. Matthias Dreckmann lag schon auf seinem Sterbebett, als gedachter Landdrost ihn einmal vornehmlich in der Absicht besuchte, um einige Kandidaten zu erfahren, zu welchen er ein gutes Vertrauen hege. Damals soll er die Gebrüder Zurmühlen in Vorschlag gebracht haben, die nachmals befördert worden, und in ihrem Leben und Sterben hinlänglich bewiesen haben, wie würdig und wie gegründet sie ein gutes Vertrauen verdienet. — M. Dreckmann suchte übrigens nicht nur mündlich, sondern auch schriftlich, durch gedruckte Dissertationen die Prediger anzuzulammen. Also gab er 1696 heraus: „dissertationem epistolicam de rebus ad statum ecclesiae hodiernum et habitum ministerii Deo sacri pertinentibus ad viros admodum reverendos et clarissimos verbi divini in comitatu Ravensbergensi ministros.“ Diese Zugschrift ist mit großem Fleiß von ihm ausgearbeitet worden, wiewohl man die vielen darin befindlichen Druckfehler davon absondern muß. — 1702 übergab er dem Druck: „Bericht und Bedenken über den zwischen dem ältesten Prediger zu Borgholzhausen Henning Löning und dem Osnabrückischen Jesuiten Pater Frans Freitag entstandenen Streit über einige Worte D. Luthers, an das Königliche Consistorium der Grafschaft Ravensberg gestellt. — Nicht weniger ließ er zu Dortmund 1701 ans Licht treten: epistolam apologeticam pro Bernhardo Dresingio contra injustas criminationes antagonistarum, quibus ob mutationem verborum hymni passionalis: „O große Not Gott selbst liegt tot“ famam defuncti rodere voluerunt. Es handelt sich, wie aus einem in der „Familienchronik“ vorhandenen Schreiben des Matthias Dreckmann an „Monsieur Nungesser, très célèbre Docteur en théologie et surintendant des affaires ecclésiastiques à Dortmund“ (!!) hervorgeht, um einen jungen Theologen Kumpaeus, der die von Bernhard Dresing ins Dortmündische Gesangbuch hineingebrachte Veränderung: „O große

Not, der Herr ist tot“ in einer öffentlichen Disputation angegriffen hatte. Dreckmann schreibt sehr geharnischt; er nennt Rumpaeus einen „jungen Menschen“, einen „Jüngling“ und „Knaben“, sein Vorgehen einen „juvenilem errorem“, seinen Vortrag „unanständig“ zc. Er forderte für Rumpaeus eine energische Disciplinarstrafe, weil nicht fervor et studium conservandae orthodoxiae, sondern eine malice und böse passion dahinterstecke.

Nichts ist übrig, als das Ende unsers Matthias Dreckmann, seine letzte Not und Krankheit, die allem seinem Leiden ein Ziel gesetzt, wonach er auch so sehnlich verlangt hat, um bei seinem Heilande zu sein. Zwar mit vielen besonderen und äußerlichen Leiden hat ihn Gott nicht beleget; vielmehr hat die Güte Gottes sein lenkbares Gemüt meist auf so ebenen und gelinden Wegen erhalten, daß er sich solches bei jungen Jahren selbst nicht vorgestellt. Indessen hat er doch das seltene Glück, nämlich eine gesunde Seele in einem gleichermaßen gesunden Leibe zu haben, mehr in den ersteren als letzteren Jahren zu genießen gehabt, da sonst die Beschaffenheit seines Alters solches noch nicht so eigentlich mit sich bringen können. Seine ordentliche, behutame und wohl-eingerichtete Lebensart unterstützte zwar seine Kräfte nicht wenig; gleichwohl konnte ihn seine Diät nicht von mancherlei Anfällen befreien. Diese mußten recht empfindlich sein, sollten sie ihn anders von der Arbeit abhalten können; wobei er mehrmals bezeuget, daß er mitten in den Geschäften seines Berufs sich oft am besten befände. Unter andern beschwerten ihn die Flüsse am Haupte vielfältig, besonders aber hatte er unter den kurzen Rippen seine empfindliche Not. Der gefährlichen Hauptkrankheit und anderer Zufälle, die er sonst im Amte zwölf Jahre etwa vor seinem Ende überstanden, wie auch nachmals des doppelt dreitägen Fiebers, der Steinschmerzen, Milzbeschwerden, des malum hypochondriacum u. s. w. nicht zu gedenken, so war seine letzte Krankheit, die ihm den Tod gebracht, ein auszehrendes, schwindfüchtiges Fieber. Dieses legte ihn auf das Sterbebette nieder, worauf er siebzehn Wochen gelegen. Dadurch wurden seine Kräfte völlig erschöpft, dadurch wurde sein Körper, der ohnedem hager war, nunmehr vollends in ein rechtes Knochenbild, in ein Sceleton verwandelt. Ob nun gleich täglich die Mattigkeit zunahm, so blieb doch das Gemüt in seiner Festigkeit, und legte

bis an sein Ende durch erbauliche Reden muntere Proben ab von seiner Demut, Geduld und Verlangen zur seligen Ewigkeit. Es wird nicht überflüssig sein, von dieser seiner Gemütsfassung einige Merkmale aus seiner Krankheit anzuführen. Z. B. sein ältester Sohn fragte ihn zu seinem eigenen Unterricht, wie doch wohl einem treuen Prediger, der alle seine Kräfte zur Erbauung seiner Gemeinde aufgeopfert, auf dem Sterbebette zu Mute wäre. Hierauf erteilte er zur Antwort: nicht anders, als einem armen Sünder, der zum Gericht soll geführt werden und von aller Hülfe verlassen ist; ja nicht anders, als wenn man sollte verworfen werden, wo man nicht und bis man seine Zuflucht lediglich zu der Barmherzigkeit Gottes in Christo nimmt; sich dabei als einen elenden Sünder erkennt, und sich auf gar keine eigenen Verdienste im Amte gründet. Also bezeugte er mehrmals, daß er sich für einen unnützen Knecht halte, der alles Gute dem allein zuschreibe, von welchem es herrühret. Dabei gründete er seine Zuversicht lediglich auf die so teuer erworbene Gnade, und verlangte nur ein Thürhüter in dem himmlischen Reiche zu sein. Als er auf solchem letzten Lager auch das heilige Abendmahl genoß, so war den Anwesenden sein Verhalten und bezeugete Andacht recht erbaulich, da ihm die Gnade seines Erlösers so süß und kräftig war. Die Ankunft des Todes war ihm so wenig fürchterlich, daß er vielmehr sehulich danach verlanget; indessen aber Gott, bis auf den bestimmten Augenblick um die nötige Geduld ansehete. Da er seinen Kindern den väterlichen Segenswunsch erteilte, so begehrte er von ihnen ausdrücklich, daß sie Gott nicht mehr um die Verlängerung seines Lebens, sondern nur um eine sanfte und selige Auflösung anflehen sollten. Er gab zu verstehen, daß Gott an ihm kein Wunder thun würde, wenn ihm etwa der eine oder der andere Besserung seines Leibes erwünschen wollte. Seine Seufzer waren vielfältig diese: „Ach Jesu, wie so lange! Du hast selbst gelitten und weißt, wie einem Leidenden zumute ist: So komm doch, und errette meine Seele; Ich bin müde, spanne mich aus.“ Und als die Ärzte die schlechte Wirkung der vorgeschriebenen Mittel, zugleich die Merkmale eines baldigen Endes nicht nur bemerkten, sondern ihm auch entdeckten, so war ihm diese Botschaft sehr angenehm. Er versetzte gar: „Ach wenn es nur gewiß sein möchte!“ Er hatte sich zwar sonst wohl seine Auflösung schwer und schmerzhaft vorgestellt; allein die natürliche Bitterkeit des

Todes wurde auch bei ihm völlig überwunden. Und dieses bezeugte er in seinem Letzten, sowohl mit Worten, als mit Gebärden. Denn als unter andern sein Kollege ihn befragte, ob er seinem Erlöser, den er inniglich angerufen, dergestalt anhange, daß er von seiner ewigen Gemeinschaft hinlänglich und zuverlässlich versichert sei, so bekräftigte er solches mehr als einmal. Auch bei der äußersten Schwachheit, rief er seinen Heiland mit Seufzern in der Stille an, und hörte mit großer Aufmerksamkeit denen zu, die ihm von dem gekreuzigten Heilande, dem Überwinder des Todes, zuredeten. In solcher Fassung erwartete er den letzten Augenblick, welchen er bei völligem Verstande, bei sanftem und freudigem Wesen endlich gefunden hat im Jahre 1710 den 27. März nachmittags um zwei Uhr, nachdem er sein rühmliches Alter gebracht auf fünfzig Jahre drei Monate und drei Wochen. Er wurde beigesetzt in der Neustädter Kirche neben der Kanzel. Der damalige Prediger an der Altstädter Kirche, Theophilus Fuhrmann, hielt ihm „mehr mit Thränen als mit Worten“ die Leichenpredigt über den Text 1. Mose 48, 21, welcher auch der Leichentext seines seligen Vaters gewesen und der bei ihm so reichlich in Erfüllung gegangen war: „Siehe, ich sterbe und Gott wird mit euch sein“, wozu er den Eingang genommen aus Joh. 14, 19: „Ich lebe und ihr sollt auch leben.“ Seine Witwe, vier Söhne, vier Töchter, achtunddreißig Prediger der Grafschaft und vor allem eine große Trauergemeinde gaben ihm das letzte Geleit. Das Gedächtnis des Gerechten bleibet in Segen.

Have cara anima!
